

Für Halle bezugsfähig bei postamtlicher Bestellung 2.50 Mk., durch die Post 3.25 Mk. ...

Saale-Zeitung.

Erundbiergärtiger Jahrgang.

werden die Spaltenzeile ober dem Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet ...

Nr. 356.

Halle a. S., Montag, den 2. August.

1909.

Volk und König in Spanien.

Don Jaime an der spanischen Grenze.

San Sebastian, 2. August. Die heilige Bevölkerung überhäufte den König Alfonso gelegentlich einer Ausfahrt mit heiligen Schmähen ...

Barcelona, das Zentrum aller anarchoistischen Umtriebe in Spanien während der letzten Decennien, ist ruhig. So verkünden es wenigstens die offiziellen Regierungsnachrichten ...

Während so das spanische Königtum durch das Maroffo-Unternehmen in die größten Schwierigkeiten geraten ist, erhebt sich im Norden des Landes, an der französischen Grenze, eine neue Gefahr. Don Jaime, der kürzlich verstorbenen Thronpräsidenten Don Karlos Sohn und Erbe ...

In Barcelona beginnt der Verkehr den neuen Nachrichten zufolge sich lebhafter zu gestalten. Die Gemüthsanagen treffen wieder auf dem Markte ein und werden von Soldaten bewacht ...

Zeppelin in Frankfurt.

Eine in Frankfurt unerhörte Begeisterung gab dem Zeppelin am Sonnabend den Höhepunkt und Höhepunkt. Den ganzen Weg, den das Automobil des Grafen bis zur Wohnung des Ausstellungspräsidenten Gans zurücklegte ...

Festbankett

zu spät kam. Das Weinrestaurant sagte kaum die Zahl der Gäste und noch weniger die unendliche Menge derer, die den Grafen gern in der Nähe sehen wollten ...

Aber den heutigen Tag miterlebt hat, der hat ihn in sein Gedächtnis eingeschrieben, die Erinnerung daran wird bis an sein Lebensende reichen und er wird Kindern und Kindeskindern davon erzählen ...

Die Antwort Zeppelins

war schlicht und gemüthlich, wie seine ganze Persönlichkeit. Er sagte:

Ich bin kein Redner, und am wenigsten, wenn ich mich nicht im höchsten Grade vorbereite habe. Ich nehme an, daß mein verehrter Gönner, der vor mir sprach, das getan hat (Heiterkeit) ...

empfehlen müssen, um auf natürlichem Wege wieder aus dem Haus herauszukommen. (Heiterkeit.) Aber dann sind mir manche Gönner zur Seite getreten, es hat mir durch die Regierung geholfen, so daß meine erschöpften Mittel immer wieder einen Nachschub bekommen haben ...

Mit einer prächtigen, vom erlöschten Ergriffenheit zeugenden Rede brachte dann Oberbürgermeister Widies, der Meister des Wortes, die Stimmung der Hunderte im Saal und der Zehntausende draußen zu hirtendehmendem Ausbruch ...

Ein unvergeßlicher Augenblick für alle Teilnehmer war die Gondel auf dem Boden der „Jah“. Zu der einen Gondel stand immer noch Graf Zeppelin, der alte Jüngling, unter dem Vorzeichen der „Jah“, mit dem in Frankfurt ...

Ein interessantes Bild von der Erwartung Frankfurt am Sonnabend morgen zeichnen die nachstehenden Zeilen:

Zeppelin kommt!

Eine psychologische Betrachtung von Kurt Fischer-Darmstadt.

Zeppelin kommt! Wissen Sie, was das heißt? Wenn Sie schon einmal eine von den vier bis jetzt vollführten Herrschaften haben miterleben können: vielleicht! Und Sie haben ja in Halle zu singen das Glück gehabt ...

Deutsches Reich.

Sol- und Personalnachrichten.

Der Kaiser wird den am 20. und 21. September in der Gegend bei Hattfelden sächsischen Korps an dem 2. einnehmen. Die Nacht vom 20. zum 21. September wird der Kaiser in seinem Salonwagen verbringen, der voraussichtlich auf Bahnhof Hainichen stehen wird.

Herr von Ribbentrop, Minister der deutschen Angelegenheiten, der sich einige Tage in Sinaia (Rumänien) aufhielt, ist auf seinen Posten nach Bukarest zurückgekehrt.

Reverement.

(Neue Botschafter in Paris und London.)

Von unserm Mitarbeiter wird uns geschrieben: Bald nachdem der Kaiser von seiner Nordlandsfahrt zurückgekehrt, soll Fürst Radolin, der deutsche Botschafter in Paris, der fröhlich ist und diesen Posten zu verlassen wünscht, durch den jetzigen Staatssekretär des Auswärtigen von Schoen ersetzt werden. — Auch in der deutschen Botschaft in London — der Oberstaatssekretär des Kaisers, Freiherr von Reichschachtel, hat sich nach dem englischen Hauptstadt und soll in seinen Bemühungen einen sehr einflussreichen Vorgesetzten haben — soll ein Personalwechsel bevorstehen. — Herr von Reichschachtel ist ein gewandter Hofmann, aber kein Berufsdiplomat und ein solcher gehört doch in erster Linie nach London, wo das Deutsche Reich eben sehr gut vertreten ist. Wenn der Oberstaatssekretär des Kaisers f. St. bei der Anwesenheit des Königs von England von diesem besonders ausgezeichnet wurde, so ist das mehr der konstanten Eigenart König Eduards zu verdanken, der nicht wollte, daß das Mißgeschick, das bei der Einfahrt des Hofwagens in den Hof des Rgl. Schlosses und für das unter Umständen der Leiter der Kaiserlichen Missionen verantwortlich gemacht werden konnte, irgendwie auf den Oberstaatssekretär abfärben sollte.

Die mißglückte Invasion.

Aus Minden schreibt man dem Schwedischen Bureau: Am 1. August d. J. sind 150 Fahrzeuge verfloßen, seit Hannoveraner, Braunschweiger, Sellen und andere deutsche Landesinhaber vereinigt mit einem kleinen englischen Korps unter Führung des Herzogs Ferdinand von Braunschweig die Franzosen unter de Contades und Broglie bei Minden aufs Haupt schlugen. Dieses Ereignis, die 150. Wiederkehr des Tages von Minden, mußte selbstverständlich gefeiert werden. Zu den ersten, die das herausfanden, gehörten die englischen Lancashire-Fußkrieger, die schon sowieso alljährlich den Tag feiern und extra deswegen daheim „mindan boys“, also „Mindener Jungens“ genannt werden. Von ihnen aus trat schon im Vorfrühling hier die Anfrage ein, ob wir hier feierten: wenn ja, würden sie heuer dabei sein. Natürlich feierten wir, war die Antwort. Daraufhin meldeten sich 18 englische Offiziere zur Teilnahme an und bestellten hier in Hotels Zimmer. Aber die Herren hatten die Rechnung ohne Herrn Habane, ihrem Kriegsminister, gemacht. Wie der von der geplanten Insoffizienz, war er gar nicht davon erhaben. Er dachte an Frankreich, den lieben Waffenbruder, und stellte sich vor, was die Franzosen wohl dazu sagen würden, wenn England einen Sieg über die Franzosen, einen Sieg, den es ja vordem aus Versehen selbst mit erfocht, auf deutschem Boden feierte. Und alsobald erging die Anweisung: niemand an unternehmlich und geht als offizieller Vertreter Englands nach Deutschland zur Feier der Schlacht bei Minden! Daraufhin sogen natürlich die unterzeichneten Achtzehn ihre Anmeldungen zurück. In Minden hat man sich damit abgefunden, daß die Engländer nicht kommen werden und geht allein zu feiern.

Wir glauben, daß das Nachrichtenbureau, das die dorstehende Meldung verbreitet, hat in einem Irrtum befallen, wenn es Herrn Habane als die Triebfeder dieses merkwürdigen Verbotens bezeichnet. Herr Habane hat einen Teil seiner Studienzeit in Deutschland verbracht; er ist ein sehr gründlicher Kenner des deutschen Volkstums, das von ihm auch scharfsichtig ein derartiger Veto zu erwarten wäre. Aber, hinter Herrn Habane stehen Veto, deren Einfluß bis in die künftigen Gemäcker reicht! Und die sind oft (ganz wie in „anderen“ Ländern) mächtiger als die Kriegsminister!

Schmiergelder.

(Ein Wort an die Handelskammern.)

Aus industriellen Kreisen schreibt man der „Frankfurter Zeitung“: Nachdem der § 10a des neuen Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb im Reichstage angenommen und das Ansehen und Annehmen von Schmiergeldern unter Strafe gestellt worden ist, erscheint es wichtig, sich auch mit manchen Schattenseiten des neuen Gesetzes zu beschäftigen, auf die übrigens seit Jahren hingewiesen worden ist. Die Geschäftswelt fürchtet vor allem, daß ein Denunziantentum jetzt ins Kraut schießen könne, das aus ganz realen Firmen unter Umständen ungesund zu werden vermöchte. Die harmlosesten Wortumstände — etwa wenn ein Lieferant und ein Angestellter in ein Wirtschaftszusammenhängen — können gelegentlich zum Anlaß genommen werden, eine Denunziation auf Grund des § 10a beim Staatsanwalt einzureichen. Demgegenüber scheint uns jetzt der Moment gekommen zu sein, wo derjenige, der sich zur Annahme des Gesetzes die Rede war, jene Selbsthilfe, die aber ohne das Gesetz niemals zu praktischen Resultaten geführt hätte.

Von dem Gedanken ausgehend, daß Denunziationen auf Grund des § 10a in der Regel nur aus Kreisen der untereinander konkurrierenden Häuser zu befürchten sind, sollten sich die realen Firmen einer und derselben Branche gegen einseitig verpflichtende, keinerlei Bindungen zu begehenden, dem Schmiergeldparagrafen gegenüber. Zur gegenseitigen Sicherung wären Austausch von hinterlegten Einlöser Sicherungsgeldern von Firmen ist vor Erlass des

Geleges deshalb nicht zustande gekommen, weil keine greifbare Autorität hinter den Reichsanwalt gestanden hätte. Dagegen ist die Lage aber anders: es handelt sich um Delikte, die das Strafgesetz andert — das gibt erst das nötige Schwergewicht. Der Zusammenschluß empfindet sich namentlich in den Branchen, die bisher die eigentlichen Domänen des Schmiergeldverbreitens waren. Dem Eingeweihten braucht man sie nicht zu nennen.

Es wäre sehr bedauerlich, wenn jetzt im Schatten des § 10a eine Denunziationsepemie, ein Kampf aller gegen alle losbräche. Die Handelskammern sollten die Initiative ergreifen, um Vereinbarungen innerhalb der in Betracht kommenden Branchen in die Wege zu leiten; sie würden ein verdienstliches Werk tun. Wenn sich die erwerbenden Schichten erst klar darüber geworden sind, daß die Äußerperiode des Schmiergeldverbreitens ein für allemal vorbei ist, daß jeder, der da glaubt, weiter mit Angehörigen heimliche Beziehungen aufrecht erhalten zu können, aber kurz oder lang vor den Schranken des Strafgerichts steht — und wenn auch nur als „Seuge“ — dann wird der Moment gekommen sein, den oben ausgeführten Vorschlag in die Praxis umzusetzen. Man darf erwarten, daß sich die erwerbenden Stände hierzu bewegen lassen, auf daß man auch in Deutschland das was im Geleze können, was der Vorlesende der Londoner Handelskammer von dem englischen Geleze gegen das Schmiergeldverbreiten vom 1. Jan. 1907 sagte: „Es hat die Luft gereinigt.“

Rückkehr des deutschen Generalkonsuls nach Barcelona.

Infolge der Unruhen in Spanien und besonders in Barcelona hat der dortige deutsche Generalkonsul, der sich in Riffingen zur Kur befand, seine Kur abgebrochen, und ist neuerlich nach Barcelona zurückgekehrt. Bisher liegen an zuständiger Stelle keine Nachrichten des Inhalts vor, daß bei den letzten Unruhen auch deutsche Reichsangehörige zu Schaden gekommen seien.

Aus dem dunkelsten Deutschland.

Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Ua chen meldet, ist nach den bisherigen Feststellungen Mächten während der vierzehntägigen „Heiligtagssahrt“ von über 600 000 Pilgern und Fremden besucht worden. — Man erhebt daraus, daß in Deutschland, dem Lande der Denker, noch viel Aufklärungsarbeit vorzunehmen ist!

Hansa-Bund.

Sechzehn Handwerksmeister sind in den Vorstand und Aufsatz des Hansa-Bundes Gruppe Mittelrheins eingetreten und haben dadurch bezeugt, daß sie es nicht mehr für wichtig halten, einen gewissen Teil der parteipolitischen Presse, die den Hansa-Bund bekämpft, irgend welche Beachtung zu schenken.

Diese Presse ist immer noch befehrt, der Ausbreitung des Bundes entgegenzuwirken, offenbar weil durch seine Gründung alle Kreise der Bevölkerung darüber aufgeklärt wurden, in wie schwerer Weise die Interessen des Gewerbes, des Handels und der Industrie einseitig durch den Handwerks und des Mittel- und Kleingewerbes von der herrschenden Verfassungsmehrheit in der Frage der Reichsfinanzreform verletzt worden sind. Wie der Vorlesende des Innungs-Ausschusses der vereinigten Innungen in Raffel vor wenigen Tagen erst vor der breiten Öffentlichkeit erklärte, merken die Handwerker am meisten „an ihrem Gebrauche“ die Wirkungen der neuen Steuergeleze, welche durch die Wirtschaftliche Vereinigung und die anderen sog. handwerkerfreundlichen Parteien dem Handwerk befehrt worden sind.

Neuerdings sind dem Hansa-Bund beigetreten die freie Rindfleisch-Innung für das Fürstentum Lippe, die Fleischer-Innung in Rastatt, die Schuhmacher-Innung in Hamburg, der Handelsverein in Waren, der Verband deutscher Bäckerverwaltungsvereinigungen und andere.

Neue Ortsgruppen des Bundes sind in Küstrin, Einbet, Kellinghufen, Seidenheim, St. Georgen (Schwarzwald) gebildet worden.

Zur Ausführung des Besoldungsgesetzes

Vom 15. Juli 1909 sind Gehaltsvorschriften ausgearbeitet, denen der Kaiser vor kurzem seine Genehmigung gegeben hat. Die Vorschriften behandeln im ersten Teile die Beamten, im zweiten die Offiziere einschließlich Sanitäts-Offiziere und Marine-Ingenieure und Interoffiziere. Im allgemeinen wird bezüglich der Beamten bestimmt:

Das Aufsteigen im Gehalt erfolgt für sämtliche nicht mit einem Einkommen ausgestatteten ordentlichen Reichsbeamten, mit Ausnahme der Beamten der Reichsanstalt und der gerichtsamtlichen und Konsularbeamten nach Dienstaltersstufen. Die Beamten der Reichsanstalt werden nach dem Ermessen des Reichsanstalts in die Gehaltsstufen eingestuft. Bei den gerichtsamtlichen und Konsularbeamten erfolgt das Aufsteigen in Dienstaltersstufen nur in pensionsfähigen Gehalts, während das tatsächliche Gehalt nach Maßgabe des Reichsbesoldungs-Etats zu bestimmen ist. Die Aufzählungssfrist beträgt drei Jahre. Einen Rechtsanspruch auf die vorgeschriebene Gehaltssteigerung und die Gewährung von Gehaltszulagen haben die richterlichen Beamten. Den Beamten dürfen weder bei der Anstellung noch anderweit irgend welche Zusicherungen gemacht werden, auf die ein solcher Anspruch etwa begründet werden könnte. Der Anspruch der richterlichen Beamten auf Gehaltszulagen ruht, so lange ein Disziplinarverfahren oder wegen eines Vergehens oder Vergehens ein Hauptverfahren oder eine Untersuchung schwebt. Fürst das Verfahren zum Verleite des Amtes, so findet eine Rückzahlung des zurückbehaltenen Mehrgehalts nicht statt. Eine Gehaltszulage kann verlangt werden, wenn gegen das dienstliche oder außerdienstliche Verhalten des Beamten eine erhebliche Missetat vorliegt. Vor der Verhängung ist dem Beamten Gelegenheit zu geben, sich über die Gründe der beabsichtigten Maßregel zu äußern. Wird die Verhängung verfügt, so sind dem Beamten die Gründe hierfür unter Mitteilung zu den Personalakten von Amts wegen zu eröffnen. Gegen die Verhängung steht dem Beamten, sofern sie nicht von der obersten Reichsbehörde erlassen ist, die Befehre an, diese zu widerrufen. Nach Behebung der Ursache ist die vorläufig verhängte Zulage zu gewähren und zwar, wenn die Befehlshandlungserklärung an dem ersten Tage eines Kalenderjahres erfolgt, von diesem Tage, andernfalls von dem ersten Tage des folgenden Kalenderjahres an. Nur aus besonderen, abrenklich zu machenden Gründen ist die Gewährung von einem höheren Zeitpunkt ab zulässig. Eine

Das sind die verhältnismäßig am wenigsten Betroffenen. Schlimmer sind schon die in den Lebensgefahren Raffinieren. Mit möglichst barmherziger Milde gehen sie zu beglückten Bekannten: „Ich du, komm mit nicht mal kein Automobils leihen oder keinen photographischen Apparat?“ Und die also Gefragten erklären händeringend, daß sie, wenn sie alle barmherzigen Götter in ihrer Automobils mitnehmen wollen, einen Zug von Leihautomobils, das Stück zu 150 Pfd. Müssen mühten und daß ferner eine Anzahl photographischer Behälterartikel geradezu entzückt sein würde über die Nachfrage, ja, daß sogar zweifelhafte eine Hochkonjunktur eintreten würde. Also, mit dem Automobils und der Kamera war es nicht, jetzt werden Bekannten mit platten (nicht mit Platten) Dächern aufgeschult. Hier findet man schon mehr Gegegenlebe und flugs wird die neueste Art selbständiger Gegenlebe arrangiert: ein „Jeppelein“ (Jeppelein) (Jeppelein) (Jeppelein) tritt eine merkwürdige Arbeitslust ein. Der Beamte, der Kaufmann, der Bankbeamte und wer sonst noch was zu tun hat, sie alle werden abgenutzt in ihren jüch zu eifriger Gedanken, in dem Tintensch, dem Hauptbuch und dem Aktienbüchlein, das wie in kleinen feurigen Teufeln umher: „Jeppelein kommt!“ Mit einer Selbsthuldigung wird sich Schluß gemacht und nun hinaus auf die Straßen, Plätze, Dächer, Schornsteine und wer weiß noch wohin.

Waren dies mit Betrachtungen über den Einzelnen, so werden sie noch interessanter bei der Masse. Ich wünsche jedem, der es noch nicht mitgemacht hat, einmal die letzten drei Stunden vor der Ankunft Jappelins mitgehen zu können. Es kommt uns nicht nur so vor, als ob wir in die Welt der Zukunft eingetreten wären. Die Nationen in den bunten Farben greifen uns noch einmal so freudig, die frohen Gesichter der Menschen, die zum größten Teil auch festliches Gewand tragen, drücken alle eine hochgepannte Freude Erwartung aus: Er kommt! Vor den Ausgehenden der Zeitungen schauen sich die Massen, einer flüstert vor, die anderen geben es nach hinten weiter, im Handumdrehen weiß es jedermann. Und dann wird diskutiert; jeder ist selbstverständlich ein Fachmann. Die Entfernungen werden berechnet, dividiert und multipliziert, jeder weiß mit einem Male die Windstärke, es schneit nur so von Sekundennetzern, Ereignisgeschwindigkeit, Windstärke usw. und jeder bekommt ein anderes Beispiel heraus. Aber das schadet ja weiter nichts, „er“ kommt, und das ist die Hauptfrage. Verheißung, das ist das Interessante bei dieser Witterungsprognose: „Jeppelein kommt!“ ist die Selbstverständlichkeit! Wie er nicht geradezu rührend, dieses fast kindliche Vertrauen zu „ihm“, „er“ hat gesagt: „Ich komme!“ und wenn „er“ das gesagt hat, dann kommt „er“ auch; denn „Jeppelein“ ist doch kein Parzele „a!“ Vor dieser Logik schweigen alle Bedenken, man wartet, und wenn es bis in die Nacht dauern sollte, aber „er“ kommt und ist selbstverständlich. Klingeln wird das Telephon an, so antwortet es: „Hier Wm! Und Jappelin ist in Heilbronn!“ Fragt man den Schaffer auf der Bahn: „Bitte zweites Gleis!“ Und Jappelin ist in Jagfeld!“ Springt man auf die Frankfurter Straßenbahn, so fragt der Schaffner gar nicht, sondern macht einen blauen Strich, es fährt ja doch jeder zur „A“, und der Strich gibt die Fahrt dorthin an. Jappelinhanden und Jappelinhanden, Jappelinhanden und Jappelinhanden, meist ganz natürlich geschmückt und selbstverständlich, selbst bei der Witterungsprognose durch Avarius und den „Kaufmann“ selbst ab, ja sogar jeder kann man zum „J.“ in näherer Beziehung treten, denn „Hier wird im Jappelinhaus fotografiert!“, wobei man im Hinblick auf die Orthographie gleichzeitig einen Begriff von der Güte der Bilder bekommt.

Die Aufregung steigt aufs höchste. Ich klinge noch einmal das Amt an „Jeppelein, das ... bureau!“ „Tut uns leid, wir schicken jetzt, „er“ soll schon in Sicht sein!“ Nun aber raus aufs Dach, wo schon eine Zahl ebenso schwebender Witterung steht, und richtig: „da ist er!“ Und nun entwickelt sich wieder jenes Bild, das uns schon so oft beschreiben ist und dennoch für den, der es zum ersten Male erlebt, so erhebend wirkt. Ein weißer Strich schneit sich herauf, man erkennt schon die Form, die Höhen und Senkenlinien, man sieht schon die Schichten der Wolken, eine plüschige Verbundung, und im majestätischen Flug nach unten! Lautlos stehen die Massen, in sprachloser Verwunderung schauen sie das Wunderwerk an, das über ihnen schwebt, so einfach und doch so schön, so selbstverständlich und doch so überweltigend, so leicht und doch so gleichwohl! Und nun, als ob man zur Verwunderung gelangt, ein vielstimmiges Rufen erntet, überflutet das Gauseln der Witterung und dringt zu ihm empor, dem greifen Luftstrom, der mit der Witterung herunterwindet und für die Subjungen dankt, die das bewußte Volk seinem Nationalhelden mit dem Echteringer Tage darbringt. Nicht überfließt er uns, viel zu rasch für das Sehen der Menge und das Warten mit vielen Stunden, er entwirrt unteren Wittern, und solange wir noch können, schauen wir ihm nach, bis er sich auflöst in der Luft, aber nicht dem Gedächtnis. Eine Frage schwebt auf aller Lippen: „Sahst ihr ihn gehen?“ und eine Antwort: „Ja, es war wunderbar!“ Und durch alle, groß ein Hin- und Her, und alt, vornehm und gering auch ein Strahl des Stolzes. „Es ist unser, ein Ouzer wie wir!“ Daraufhin fliegt sie ihm, die vielen, vielen Tausende, daß er kam, denn Jappelin ist das Große und dennoch Schlichte, das Selbstweisse und dennoch Selbstverständliche! Und alle diese feinen psychologischen Züge, die dem aufmerksamen Beobachter eine Welt von neuen hoferfreudigen Ergebnissen bringen, werden sich immer und immer wiederholen, wenn das Zauberwort ertönt: „Jeppelein kommt!“

Rhein in Erwartung.

In der rheinischen Metropole macht sich angelegentlich der Antunft des „Jeppelein II“ ein großer Fremdenzufluß bemerkbar. Der Oberbürgermeister erläßt die Aufforderung an die Bürgerchaft, die Häuser zu beslagern, welcher Bitte bereits am Sonntag zahlreich Folge geleistet wurde. Nach den bisherigen Dispositionen wird Graf Jappelin den Ballon selbst führen, zu dessen Ehren abends im Dillierkastio ein Festessen stattfinden. Die Köhner führt nicht Jappelin an demselben Tage aus, an welchem er 1870 als einer der ersten Generalsstabsoffiziere seinen persönlichen Kriegsdienst in der französischen Armee absolvierte. In Köln herrscht große Begeisterung über den bevorstehenden Ortshausen, die vorausichtlich Jappelin bei seiner Rückkehr berührt, und in denen die Hotels und höchsten Gebäude bereits reichlich flaggenmüch aufweihen. Die Ballonhalle steht im Umkreis von 800 Meter für die Landung mittelfristig abgeperrt. Zahlreiche deutsche und ausländische Journalkorrespondenten sind eingetroffen. Die Stadt Köln hatte durch ihren Oberbürgermeister dem Grafen Jappelin den Wunsch nach einem gastlichen Empfang übermittelt, der aber hinter dem gleichen Wunsch der Militärbehörde zurücktrat. Oberbürgermeister Walraf erlaubte dem Grafen einen telegraphischen Gruß der Köhner Bürgerchaft.

Frankfurt a. M., 2. August. Jappelin war gestern im Automobils nach Wiesbaden gefahren und kehrte abends zurück. Die Fahrt nach Köln soll über Wiesbaden erfolgen, eventuell erst mit einem Absteiger nach Homburg und dann den Rhein entlang direkt nach Köln. Die Abfahrt ist bestimmt auf 9 Uhr früh festgelegt.

